

Ein Siegelstempel aus Elephantine

VON MARTIN FITZENREITER

1. Einleitung

1997 wurde im Rahmen der Grabungen, die das Deutsche Archäologische Institut Abteilung Kairo in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde auf Elephantine durchführt, südlich des Chnumtempels in der Straße des Bereichs XXVIb ein Siegelstempel aus gebranntem Ton gefunden (Fundnummer: 26203P_a_1)¹. Da es sich um einen Fund im Straßenbereich handelt, ist die stratigrafische Zuweisung schwierig². Dennoch lässt sich die Deponierung grob mit der Zeit des Überganges vom Mittleren zum Neuen Reich korrelieren. Da das Objekt aber auch losgelöst von seinem konkreten Befundzusammenhang von hohem kulturellen und historischen Interesse ist, soll es an dieser Stelle vorläufig präsentiert werden³.

2. Beschreibung

2.1 Material und Form

Material: gebrannter Ton

Maße: Höhe: 5,2 cm; Breite: 2,8 cm; Tiefe: 4,9 cm

Das Objekt (Abb. 1) verfügt über eine annähernd plane Vorderseite, auf der sich ein Negativbild befindet, aus dessen Zeichen sich ein klares „Oben“ und „Unten“ für die Beschreibung des Objektes ergibt. Der Umriss dieser Vorderseite ist unregelmäßig oval mit einer starken Verdrückung im linken unteren Be-

reich. Das Objekt läuft nach hinten konisch zu, wobei der obere Bereich stärker geneigt ist, als der untere. Das hintere Ende ist stumpf. Das gesamte Objekt ist nur recht grob zugerichtet und kaum geglättet. Einige Stellen sind abgerieben bzw. abgeplatzt; eine größere Abplatzung befindet sich an der rechten Seite (von der Vorderseite aus gesehen).

2.2 Bildfeld

2.2.1 Ausführung

Auf der Vorderseite befindet sich ein aus mehreren Elementen bestehendes, vertieft angelegtes Bild. Vermutlich wurde das Bild nicht direkt in den Ton geschnitten, sondern durch Abdruck genommen. Dabei ist nicht zu entscheiden, ob es für das Gesamtbild eine Patritze aus hartem Material (Holz, Metall oder Stein) gab, oder ob die Bildelemente einzeln gestempelt wurden. In letzterem Fall könnte die umlaufende Begrenzung mittels einer Schnur eingedrückt worden sein. Die Ansatzstelle der Schnur wird dann in einem unklaren Bereich im unteren Teil der rechten Seite zu suchen sein. Die einzelnen Zeichen hätte man dann in den so geschaffenen Rahmen gestempelt oder geschnitten. Auf diese Weise ließe sich zumindest die Engführung und eventuell sogar Überlappung der letzten beiden Schriftzeichen erklären (siehe nächste Seite).

Die einzelnen Bildelemente sind scharf und bis zu 2 mm tief in den Ton abgedrückt. Das Bildfeld ist durch die Unebenheit des Bildträgers etwas unruhig, aber gut erkennbar. Allerdings erschweren kleinere Abplatzungen und Unebenheiten die Interpretation einzelner Bildelemente.

¹ Zur Situation: PILGRIM 2002. Zur Siegelpraxis in Elephantine seit dem Alten Reich siehe PÄTZNIK 2005; DORN 2005, S. 130; KOPP 2008; zu der des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit: PILGRIM 1996, S. 234–274, PILGRIM 2001.

² Zur generell geringen Signifikanz der stratigrafischen Einordnung von Skarabäen und ähnlichen Kleinfunden in Siedlungszusammenhängen: RYHOLT 2010, S. 124.

³ Ich danke STEPHAN SEIDLMEYER, der mich auf dieses Objekt hinwies und mir die Erlaubnis erteilte, es in dieser vorläufigen Form zur Diskussion zu stellen. Die Bearbeitung erfolgt auf der Grundlage von Fotografien; eine Autopsie des Objektes war mir nicht möglich. Für die kritische und mit wichtigen Hinweisen verbundene Durchsicht des Manuskripts danke ich DIETRICH RAUE, ROBERT KUHN, ANGELIKA LOHWASSER und LUDWIG D. MORENZ.



Abb. 1 Siegelstempel Elephantine 26203P_a_1 (Foto: DAI Kairo; Umzeichnung vom Foto: M. FITZENREITER)

2.2.2 Bildelemente

Das Bild entspricht in seiner Gestaltung einer Königs-kartusche mit eingeschriebener Inschrift. Das Schriftfeld wird von einem gestreckten Band eingefasst, das deutlich als zweisträngige Schnur zu erkennen ist. Den unteren Abschluss bildet ein Querstrich. Dieser Querstrich ist nicht mit dem langovalen Ring verbunden; er zeigt ebenfalls das Schnurmuster.

Die so gebildete Kartusche umschließt eine Inschrift aus acht oder neun Zeichen. Die Schriftzeichen sind nach links gewandt, so dass sich bei einem spiegelverkehrten Stempelabdruck die gängige primäre Lese-richtung mit nach rechts gewandten Zeichen ergibt.

Die Zeichenfolge ist:

^a – ^b ///

^c – ^d

^e

^f

^g

^h – ⁱ

- (a) Beim Bild des Vogels fällt die unregelmäßige Schreibung auf, die in der Zweiten Zwischenzeit auch andernorts zu beobachten ist, siehe z. B. die Schreibungen von im *z3-R*-Titel des Sobekemsaf auf einem Türpfostenfragment einer Kapelle des Nub-Cheper-Re Intef (POLZ 2007, S. 35, Abb. 9) und die vielfachen Schreibungen von *z3* „Sohn“ im Grab des Renseneb in Elkab (DAVIES 2010, Fig. 3). Spricht einiges dafür, den Vogel als *z3*-Gans/ zu interpretieren, so bleibt der sehr große Kopf ungewöhnlich, der auch eine Lesung als „Schopfbibis“/ (*3h*) oder sogar (*ʿk*) möglich macht⁴. Zumal eine Unregelmäßigkeit im hinteren Kopfbereich des Vogels auch als Schopf gedeutet werden kann. Allerdings sind die Zeichen auf der Basis „großer Vogel“ in der am engsten mit dem Objekt in Bezug stehenden Befundgruppe der Buhen-Stelen allgemein schwer zu unterscheiden, siehe die fast identischen Schreibungen für *3* () und für *z3* () auf Stele Buhen 1/Khartoum 18 (KUBISCH 2008, S. 166, Abb. 6)⁵.
- (b) Hinter dem Vogelzeichen deuten Unregelmäßigkeiten in der Oberfläche darauf hin, dass sich hier ein weiteres Zeichen befunden hat. Dem leichten Abdruck eines unteren Halbkreises nach könnte es sich um (Sonnenscheibe) handeln,

⁴ D. RAUE wies mich jedoch darauf hin, dass in Beispielen aus der 11. Dynastie der Kopf der *z3*-Gans oft recht groß geschrieben wird, eine paläografische Tabelle erscheint in RAUE, i. Vorb.

⁵ Zur Schreibung SÄVE-SÖDERBERGH 1949, S. 53 (b). Primärpublikationen der noch mehrfach herangezogenen Stelen Buhen 1 + 2

sind SÄVE-SÖDERBERGH 1949 und SMITH 1976, S. 41, 55, Pl. LXXII.1. Im Folgenden wird meist nur auf KUBISCH 2008 verwiesen, die eine aktuelle Bibliographie bietet.

was auch im Kontext sinnvoll wäre (siehe unten). Die Existenz eines solchen Zeichens bleibt aber unsicher.

- (c) Der hk^3 -Stab steht etwas nach links geneigt, entspricht in seiner Schreibung mit dem relativ großen „Kopf“ anderen Belegen aus der späten Zweiten Zwischenzeit und insbesondere der auf den Buhen-Stelen 1 + 2 (Khartoum 18: KUBISCH 2008, S. 166, Abb. 6, Z. 7, 9; Philadelphia Pennsylvania Univ. Mus. 10984: KUBISCH 2008, S. 169, Abb. 7, Z. 9).
- (d) Das Zeichen ist außergewöhnlich groß und spitz und könnte Δ gelesen werden. Für eine Interpretation als Δ sprechen die Neigung der Schräge nach rechts und der Textzusammenhang (siehe unten). Dass Δ in der Glyptik zum Zwecke einer harmonischen Zeichenstellung recht groß geschrieben werden kann, zeigt ein Siegelabdruck mit dem Namen der Festung Iqen (Mirgissa), (REISNER 1955, S. 53, Fig. 1, 14).
- (e) Die Wasserlinie ist mit nur drei Zacken geschrieben. Für diese verkürzte Form gibt es hinreichend Belege aus der späten Zweiten Zwischenzeit, unter anderem die unter (c) genannten Beispiele (Buhen 2, KUBISCH 2008, S. 169, Abb. 7, Z. 9 sogar nur mit zwei Spitzen). In Felsinschriften des Mittleren Reiches/Zweiten Zwischenzeit können Schreibungen mit drei und vier Zacken parallel auftreten, z. B. Kumba Nr. 486; HINTZE/REINEKE 1989, S. 194. Auch entspricht die steile und hohe Markierung der Zacken den Schreibungen dieser Periode.
- (f) Durch einen leichten Ausbruch im rechten Bereich ist der Henkel des Korbes nicht zu verifizieren. Es könnte sich daher auch um \smile (*nb*) handeln. Die Interpretation als *k* beruht auf dem Textzusammenhang. Im übrigen wird in Texten dieser Periode der Henkel des Korbes auffällig häufig auf der ‚falschen‘ Seite gezeigt.
- (g) Die kompakte Schreibung von \equiv hat Parallelen in den Inschriften auf Skarabäen der Hyksoszeit, insbesondere im Namen des Scheschi (BEN-TOR 2010, Fig. 9), so dass, auch wieder aus dem Zusammenhang geschlossen, eine Lesung als \equiv ausfällt.
- (h) Das Schilfblatt ist im unteren Bereich mit dem folgenden Zeichen fast verschmolzen. Möglicherweise wurde es über dieses Zeichen gestempelt/geschnitten.
- (i) Das abschließende Zeichen mit nur zwei Berg-
hügeln würde auf \curvearrowright deuten. Da der Textzusammenhang aber für \curvearrowright spricht, ist diese Lesung zu

favorisieren. Dafür spricht, dass in der Inschrift des $H^3\text{-}^c n h = f$ aus Edfu (Kairo JE 52456) im hier zur Debatte stehenden Wort „Kusch“ ebenfalls die zweihügelige Variante von \curvearrowright (bzw. \curvearrowleft) verwendet wird (KUBISCH 2008, S. 228, Abb. 18, Z. 8). Außerdem besteht die Möglichkeit, dass im Herstellungsprozess des Schriftbildes der linke Hügel durch \curvearrowright überschrieben wurde. Die sehr hohen Bergspitzen entsprechen der Schreibweise für \curvearrowright in der Zweiten Zwischenzeit und der frühen 18. Dynastie. Seit der hohen 18. Dynastie wird das Zeichen dann äußerst flach mit nur leicht erhobenen Bergspitzen geschrieben und ist so deutlich von \curvearrowright unterschieden. Eine Übergangsform mit langgezogener Basis aber hohen und runden Bergen erscheint unter Thutmosis III. (Aniba, „Gehöft“ Türsturz und Pfeiler des $z^3\text{-}nswt\ mr\ h^3s.wt\ rsj\ N h j$ (STEINDORFF 1937, Taf. 18); die flache Ausprägung dann spätestens unter Echnaton (SMITH 1976, Pl. XXIX, LXXV).

2.2.3 Datierung

Die Schreibung der Zeichen findet ihre engsten Parallelen im Korpus der Inschriften der späten Zweiten Zwischenzeit, der jüngst von SABINE KUBISCH zusammengestellt wurde (KUBISCH 2008). Neben den charakteristischen Formen des hk^3 -Szepters und der Wasserlinie deutet auch die Schreibung von „Kusch“ mit einem abschließenden *-j* in die Periode der späten 17. Dynastie⁶. Diese Schreibweise begegnet auf der aus Buhen stammenden Stele des K^3 (Khartoum 18; KUBISCH 2008, S. 166, Abb. 6), auf der Stele des $H^3\text{-}^c n h = f$ aus Edfu (Kairo JE 52456; KUBISCH 2008, S. 228, Abb. 18) sowie auf der Stele des T^3w aus Edfu (Verbleib unbekannt, KUBISCH 2008, S. 233, Abb. 19). Ebenso wird auf der zweiten Kamose-Stele „Kusch“ in dieser Weise geschrieben (Zeile 19, 20, 26; HABACHI 1972, Pl. VII) und auch das Carnavon Tablet zeigt diese Schreibung (GARDINER 1916, Pl. XII, Z. 3). Auch inhaltlich deutet die Erwähnung des $hk^3 n Kš(j)$ „Herrschers von Kusch“ auf die Zeit der späten 17. Dynastie (zur historischen Einordnung siehe unten).

2.2.4 Lesung

Als Lesung der Inschrift bietet sich an:

$z^3 \text{ /// } hk^3 n Kšj$

⁶ SÄVE-SÖDERBERGH, 1949, S. 52 (a); KUBISCH 2008, S. 89. Den Belegen im *TLA* zufolge, wird „Kusch“ in hieratischen Dokumenten auch im hohen Neuen Reich gern mit *-j* geschrieben, jedoch nicht

in der Schreibung mit Hieroglyphen (<http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnRefs?f=0&l=0&of=0&il=163680&db=0&lr=0&mo=1&wt=y&bc=Start; Abfrage 21. 08. 2012>).

Die Übersetzung des kurzen Textstückes ist nicht unproblematisch. Relativ klar sind das zweite und dritte Wort mit der verbindenden Präposition des indirekten Genitivs. Die Schreibung $\text{𓏏} + \Delta$ kann unschwer als übliche Fassung des Wortes ḥk^3 „Herrscher“ interpretiert werden. Die Schreibung Kšj ist, wie eben erwähnt, in der 17. Dynastie gebräuchlich und in derselben Periode ist diese Genitivverbindung als Bezeichnung des „Herrschers von Kusch“ gut belegt⁷.

Der eigentliche Zündstoff des kleinen Textstückes liegt in seiner Schreibung in einem Königsring und im ersten Element der Inschrift. Bisher ist nicht belegt, dass ein Name oder der Titel des Herrschers von Kusch in einer Königskartusche geschrieben worden wäre. Nicht nur, dass dies im vorliegenden Fall geschehen ist, darüber hinaus ist der Titel noch um ein vorangestelltes Element erweitert, das *prima facie* an den z^3 - R^c -Titel des ägyptischen Pharaos erinnert.

Allerdings ist bei dieser Interpretation Vorsicht geboten. Erstens ist die Lesung des Vogels als z^3 nicht sicher und die Existenz der Sonnenscheibe zumindest anfechtbar. Es ist möglich, Reste davon in dem abgeblättern Bereich hinter dem Kopf des Vogels zu sehen, doch sprechen die sonst doch sehr tief und deutlich eingedrückten Zeichen dagegen⁸. Eventuell gab es den Determinativstrich I an dieser Stelle. In diesem Fall kann „Sohn (des) Herrschers von Kusch“ gelesen werden, was als Wortverbindung eine Parallele im Brief des Apophis auf der zweiten Kamose-Steile hat⁹. Dann bleibt der Königsring um diese Bezeichnung ungewöhnlich.

Als weitere Variante bietet sich an, in dem nicht sicher zu bestimmenden Vogelzeichen die Schreibung für einen Eigennamen zu sehen, nämlich den des „Herrschers von Kusch“. Dann läge hier – nach der Erwähnung eines $\text{ḥk}^3 \text{Ndh}$ „(der) Herrscher Nedjeh“ auf der Steile Buhen 1 – die zweite bekannte Nennung eines Eigennamens eines Herrschers von Kusch vor¹⁰. Ganz ungewöhnlich wäre in diesem Fall aber die Vor-

anstellung des Namens, die selbst bei der Erwähnung des Nedjeh vermieden wird. Damit bleibt es eher wahrscheinlich, in dem/den der Bezeichnung „Herrscher von Kusch“ vorangestellten Zeichen einen Titel zu vermuten, eventuell auch mit einer von der hier vorgeschlagenen Lesung als z^3 - R^c abweichenden Lautung (z^3 , r^c oder ähnlich).

3. Interpretation

3.1 Siegelstempel oder Amulettmodel?

Die Form des Objektes, die negativ ausgeführte Beschriftung und die ‚spiegelverkehrte‘ Schreibung lassen es als sicher erscheinen, dass es sich um einen Stempel handelt. Fraglich bleibt, ob dieser Stempel als Siegel Verwendung fand oder als Model zur Herstellung von Amuletten. Für die Interpretation als Model können die Form und das Material sprechen, die mir so bei Siegeln nicht bekannt sind. Üblicherweise besitzen Siegel eine Schnuröse und sind aus dauerhaftem Material (Stein, Holz, Fayence, Metall) hergestellt¹¹. Modeln sind hingegen häufig aus gebranntem Ton gefertigt. Allerdings sind auch Modeln nicht mit nach hinten konisch zulaufenden ‚Griffen‘ versehen sondern auf der Unterseite flach gewölbt. Ebenfalls gegen eine Model spricht, dass das Bild direkt auf der Fläche liegt und nicht in einer kleinen Mulde. So abgeformt, würde auch der Abschlussstrich unter der Kartusche kaum eine Verbindung mit der Ausformung haben. Auch wenn das Objekt im Vergleich mit Stempelsiegeln ungewöhnlich wirkt, liegt es daher doch nahe, in ihm ein solches Gerät zu vermuten. D. h., es diente nicht zur Herstellung von weiteren Objekten (Model), sondern der affirmativ beurkundenden Stempelung (Siegel).

⁷ Die Wortgruppe $\text{ḥk}^3 \text{n Kšj}$ als – so ist zumindest mit einiger Sicherheit zu vermuten – Bezeichnung für den Herrscher von Kerma ist belegt bei: Buhen 1/Khartoum 18, Z. 6; Buhen 2/Philadelphia, Penn. Univ. Mus. 10984, Z. 9 und im Brief des Apophis (zweite Kamose-Steile, Z. 20: HABACHI 1972, Pl. VII), (während der offizielle Text, aus der Perspektive des Kamose, vom wr „Häuptling (von Kusch)“ spricht; GARDINER 1916, Pl. XII, Z. 3; $\text{wr m ḥw.t-w'r.t kjj m kšj}$ „Ein Häuptling ist in Avaris, ein anderer in Kusch“).

⁸ R. KUHN wies mich darauf hin, dass die Zeichen im oberen Bereich offenbar etwas weniger tief eingedrückt sind als unten. Eventuell wurde die Patritze im unteren Bereich angesetzt und nach oben nur leicht abgedrückt, was die geringere Tiefe der oberen Zeichen und auch die etwas unklare Situation um den Kopf des Vogels erklären kann.

⁹ Auf der zweiten Kamose-Steile bleibt in der Anrede im Brief des Kamose unklar, ob in der Zeichenfolge $\text{𓏏} \text{I} \text{𓏏}$ der „sitzende

Mann“ als Possessivpronomen j „mein (Sohn)“ oder als Determinativ „Mann“ zu lesen ist (HABACHI 1972, Pl. VII, Z. 20). Bei der Lesung als Determinativ erhalten wir eine Wortverbindung „Sohn (des) Herrschers von Kusch“, die mit Ausnahme von 𓏏 der auf dem Stempel entspricht. Siehe die Diskussion bei SÄVE-SÖDERBERGH 1956, S. 56, Anm. 10. Für die Interpretation „Sohn des Herrschers“ spricht sich auch RYHOLT 1997, S. 326 f. aus.

¹⁰ Buhen 1/Khartoum 18; KUBISCH 2008, S. 166, Abb. 6, Z. 9.

¹¹ Vgl. den in Uronarti gefundenen flachen Siegelstempel aus Stein 28–12–2 (DUNHAM 1967, Pl. XXXI A–B; MARTIN 1971, Pl. 42B, 14) und ein Holzsigel, wahrscheinlich lokaler Produktion, aus Kerma (GRATIEN 1993, fig. 1 g). Eine Übersicht über verschiedene Arten von Siegelstempeln: PETRIE 1927, Pl. LX. Figurlich gestaltete Siegelstempel aus Stein, Holz und Bein: MARTIN 1971, Pl. 47B–47D.

3.2 Parallelen

Auch wenn mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, dass es sich bei dem Objekt um einen Siegelstempel handelt, bleibt die Grenze zwischen einer magisch-performativen Funktion als Amulett und einer beurkundenden Funktion als Siegel fließend¹². Daher soll bei der Besprechung möglicher Vorbilder und Parallelen etwas weiter ausgeholt und möglichst alle Felder der Glyptik einbezogen werden. Das erscheint auch deshalb sinnvoll, weil Königsnamen auf Amuletten und Siegeln zwar nicht ungewöhnlich sind, es aber nur selten vorkommt, dass, wie im vorliegenden Fall, ein ausschließlich in der Art eines Königsnamen gestaltetes Bild vorliegt. Zudem gibt es meines Wissens weder für das Objekt selbst noch für das Bild des Stempels – so vertraut es auf den ersten Blick wirkt – eine direkte Parallele, so dass es ratsam ist, ein möglichst breites Spektrum denkbarer Parallelen in die Interpretation einzubeziehen.

- a) Die Beschränkung auf den Königsnamen ist im Siegelwesen nur für die seltenen Königssiegel belegt, d. h. solche, meist recht großformatigen Stempel, mit denen direkt aus dem Umfeld des Pharaos stammende Dokumente oder Objekte gesiegelt wurden¹³. Diese sind ungewöhnlich groß und wurden wohl von Stempeln gewonnen, die – wie im vorliegenden Fall – nicht als Skarabäus oder Skaraboid gestaltet waren (Flachstempel, Rollsiegel), (Abb. 2)¹⁴.
- b) Große Stempel bzw. Stempelabdrücke (ca. 14–17 cm Höhe) in Form der Königskartusche sind ab der 18. Dynastie zur Stempelung von Ziegeln belegt (Abb. 3)¹⁵. Die Stempelbilder können mit einer Doppelfeder und Sonnenscheibe bekrönt sein. Auf der Rückseite von erhaltenen, aus Metall gefertigten Stempeln befindet sich eine Öse zur Befestigung bzw. als Griff¹⁶. Die Kartuschen der Ziegelstempel können neben dem Namen auch Epitheta und Titelzusätze enthalten¹⁷.

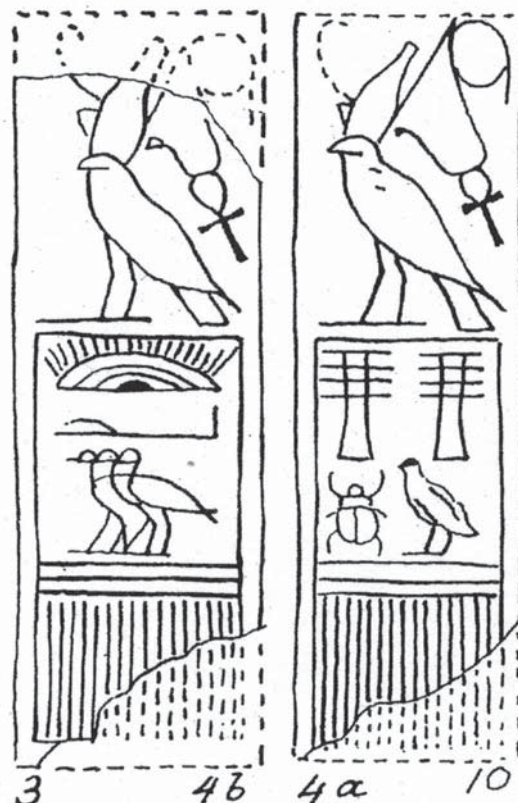


Abb. 2 Abdrücke von Königssiegeln aus der Festung Uronarti, 12. Dynastie (REISNER 1955, Fig. 1 [3, 4], ohne Maßstab)

Exkurs: Die Eigenheit, Teile der Königstitulatur in die Kartusche zu integrieren, ist seit dem Alten Reich belegt¹⁸. Bei einer Lesung der ersten Zeichen auf dem hier zu besprechenden Objekt im Sinne des $z3-R^c$ -Titels, ließen sich so einige Parallelen für Kartuschen mit inkludiertem $z3-R^c$ -Titel anführen. Aus Kerma stammen Fragmente von Alabastergefäßen, die den Namen Pepis I. mit in die Kartusche integrierten Titeln tragen; ebenso zeigt eine in Kerma gefundene Stele die Namen Amenemhets III. zusammen mit dem $z3-R^c$ -Titel in einer Kartusche, so dass diese Schreibweise im vermuteten Umfeld der Fertigung des Siegels (siehe im Folgenden) bekannt war¹⁹. Doch

¹² Siehe zur Diskussion, ob insbesondere Skarabäen (auf denen sich häufig Königsnamen finden) in erster Linie Amulette waren oder ob sie primär in der Siegelpraxis Verwendung fanden: BOOCHS 1982, S. 3–4; PILGRIM 1996, S. 249–250.

¹³ KAPLONY 1978, S. 48.

¹⁴ Beispiele aus dem Mittleren Reich: Uronarti: REISNER 1955, S. 53, Fig. 1, 1–4 (vgl. auch die Republikation des Materials in DUNHAM 1967); Serra Ost: KNUDSTAD 1966, S. 175, Fig. 1, d. e. KAPLONY 1978, S. 48–49 führt unter den Königssiegeln die Kategorie der „Ringnamensiegel“ ein, d. h. Siegel(abdrücke) bzw. Skarabäen, auf denen der Ringname in Zusammenhang mit weiteren Zeichen oder Ornamenten gezeigt wird. Meines Erachtens sollten diese Objekte zur hier unter e)–g) gelisteten Gruppe gezählt werden, während auch im Mittleren Reich das „eigentliche“ Königssiegel(-stempel)

pel) meist den Horusnamen zeigt. Auf Rollsiegeln sind jedoch auch Ringnamen graviert. Mit dem Beginn des Neuen Reiches scheint dieser Siegeltyp außer Gebrauch zu kommen (vgl. die Beispiele in HALL 1913, S. 261–272).

¹⁵ HALL 1913, S. 284 f.; LECLANT 1953, S. 49 mit Belegliste in Anm. 17.

¹⁶ LECLANT 1953, pl. XVI.

¹⁷ Ein Stempelabdruck des Necho zeigt den $z3-R^c$ -Titel in der Kartusche (LECLANT 1953, pl. XVI. d).

¹⁸ BECKERATH 1999 führt die Inklusion des *nswt-bj.tj*-Titels ab Cheops (*ibid.*, S. 53) und des $z3-R^c$ -Namens ab Unas an (*ibid.*, S. 61).

¹⁹ REISNER 1923, S. 506–507, Fig. 342; 511, Fig. 343, No. 30. GAUTHIER 1912, S. 145–148 führt mehrere Beispiele für diese Schreibweise aus der Hyksoszeit an.



Abb. 3 Stempel mit dem Namen des Schabaqo aus Amentego, 25. Dynastie
(LECLANT 1953, pl. XVI, b; ohne Maßstab)

folgt immer – sowohl bei den oben besprochenen Königssiegeln mit Horusname wie bei den Beispielen für die Schreibung von Titulaturbestandteilen in einer Kartusche – ein Eigenname.

c) Amulette in Form einer Kartusche mit Königsnamen sind im umfangreichen Korpus der altägyptischen Amulette recht selten. Soweit mir bekannt, datieren die bekannten Exemplare ab der 18. Dynastie²⁰. Ein solches Amulett in Form eines zweiseitig dekorierten Plättchens vom Friedhof in Nag Fahrki zeigt auf jeder Seite je eine Kartusche Amenophis' I. und könnte – wenn man von einer Herstellung unter diesem König ausgeht (was keineswegs zwingend ist) – als zumindest ‚zeitnahe‘ Parallele verstanden werden (Abb. 4)²¹. Diesem Amulett verwandt sind Skarabäen (dazu noch unten) und ähnlich gestaltete Stempelamulette, deren Bodenplatte als Kartusche oder Doppelkartusche gestaltet ist (immer mit dem Querstrich!), wobei die Inschrift nicht zwingend einen Königsnamen wiedergeben muss, sondern auch in den Bereich der ‚symbolischen‘ Zeichengruppen

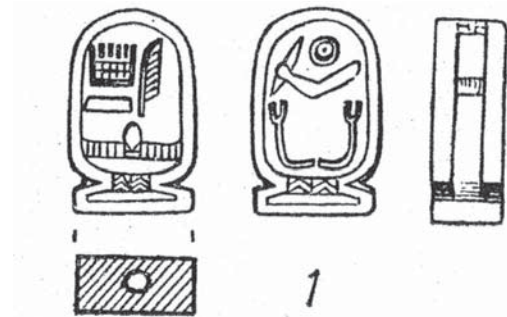


Abb. 4 Amulettplättchen mit Kartusche Amenophis' I. aus Nag Fahrki, 18. Dynastie
(ALMAGRO/RIPOLL/MONREAL 1964, fig. 11, ohne Maßstab)

fallen kann²². In der Spätzeit sind Kartuschenamulette mit Namen von Herrschern der 25. Dynastie und der napatanischen Zeit belegt²³.

- d) Eine weitere Gruppe von (nur) mit dem Königsnamen verzierten Objekten bilden die ab der 18. Dynastie belegten Fingerringe, deren Schild in Form einer Königskartusche gestaltet ist²⁴.
- e) Amtssiegel können den Königsnamen in der Bezeichnung einer Institution führen²⁵. Auf Belegen solcher Siegel aus Uronarti wird der Königsname in einer Kartusche mit vorangestellten Titel *ntr-nfr nb-t3.wj* geschrieben. Es wird aber auch auf die Kartusche verzichtet, so dass Titel und Eigenname im Schriftbild verfließen. Dabei kann die Titulatur noch um die Bezeichnung einer Institution erweitert sein (Abb. 5)²⁶. Meist umschließt ein umlaufendes Wellenband das Schriftfeld. Es könnte daher erwogen werden, in dem Schnurring auf dem zu besprechenden Objekt gar keine Königskartusche, sondern eine einfache Umfassung zu sehen, wie sie bei Siegeln von Institutionen häufig auftreten. Dann würde die Inschrift die Bezeichnung einer Institution wiedergeben. Allerdings sind diese Einfassungen als Institutionsmarker nie mit dem Querstrich abgeschlossen, der unzweideutig auf die Namenskartusche verweist²⁷.
- f) Verwandt damit sind Namenssiegel aus dem Mittleren Reich/Zweiten Zwischenzeit, die ein oder zwei umlaufende Bänder zeigen, die an die Schnur des

²⁰ HALL 1913, S. 293–296.

²¹ ALMAGRO/RIPOLL/MONREAL 1964, S. 18, fig. 11.

²² FIRTH 1912, Pl. 42 (b 24); FIRTH 1927, Pl. 35 (5, 48); SÄVE-SÖDERBERGH/TROY 1998, S. 100, Fig. 28 (185/32:1), 103, Fig. 30 (185/34:A6) = Pl. 10.

²³ MACADAM 1955, S. 199, Pl. CIII. LECLANT 1953, S. 51 nimmt an, dass es sich bei diesen in Gründungsdepots gefundenen Amuletten um verkleinerte Ziegelstempelmodelle (siehe unter (b)) für Gründungszeremonien handelt.

²⁴ HALL 1913, S. 273–283. Beispiele aus Soleb (ab Amenophis III.): SCHIFF GIORGINI 1971, pl. XII.

²⁵ KAPLONY 1978, S. 48.

²⁶ REISNER 1955, S. 53, Fig. 1, 5–9. Auch die Königssiegel mit dem Horusnamen können Erweiterungen zeigen, die auf Institutionen verweisen: *ibid.*, Fig. 1, 1. Siehe auch GRATIEN 1998.

²⁷ Entfernte Ähnlichkeit liegt auch zu den in einen Festungsring eingeschriebenen ‚Fremdländernamen‘ vor, die oft im oberen Teil mit einer menschlichen Büste versehen sind. Siehe z. B. den überhaupt frühesten Beleg für die Nennung von ‚Kusch‘ auf der Stele Florenz 2540 (BOSTICCO 1959, Nr. 29). Allerdings schließt die eindeutig als Königsring gebildete Umfassung ein Vergleich auf dieser Sinnenebene aus.

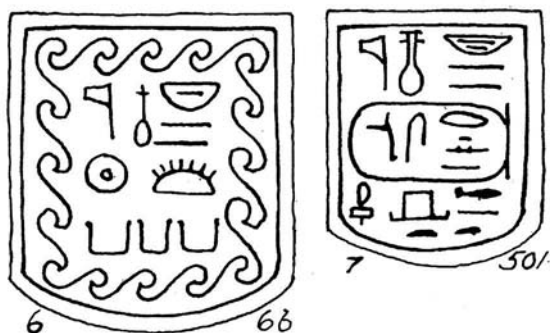


Abb. 5 Abdrücke von Amtssiegeln mit Königsnamen aus der Festung Uronarti, 12. Dynastie (REISNER 1955, Fig. 1, (6,7), ohne Maßstab)



Abb. 6 Abdruck eines ‚symbolischen‘ Siegels mit umlaufendem Schnurband aus der Festung Uronarti, 12. Dyn./Zweite Zwischenzeit (REISNER 1955, Fig. 7, ohne Maßstab)



Abb. 7 Hyksos-Skarabäus mit Königsnamen und umlaufendem Schnurband, Zweite Zwischenzeit (TUFNELL 1984, Pl. LXIII, 3481, ohne Maßstab)

hier belegten Königsringes erinnern²⁸. Ebenso zeigen einige Siegel(abdrücke) mit ‚symbolischen‘ Zeichen (*nfr*, *nfr-r^c*, *nh* usw.) das umlaufende Schnurband (Abb. 6)²⁹. Es fehlt hier aber immer der Querstrich, der aus dem Ornamentband eindeutig eine Königskartusche macht. Wenigstens zwei Skarabäen der Hyksos-Zeit mit einem umlaufenden Band sind aber mit Königsnamen und eingeschlossenem *z3-R^c*-Namen beschriftet (Abb. 7)³⁰.

- g) Seit dem Mittleren Reich sind Skarabäen bzw. Abdrücke bekannt, die einen der beiden Ringnamen eines Königs zeigen, aber auf die Kartusche verzichten³¹. Auf Skarabäen der Hyksos-Zeit steht der Titel entweder vor der Kartusche oder es wird – auffallend häufig – auf die Kartusche verzichtet³². In diesem Fall muss davon ausgegangen werden, dass das Oval der Siegelplatte des Skarabäus als Kartusche verstanden wurde. Abdrücke solcher Siegel mit Namen von Hyksos Herrschern wurden auch in Kerma gefunden, darunter solche des Scheschi, die sowohl den *z3-R^c*-Titel vor der Kartusche bzw. die gesamte Zeichengruppe ohne Kartusche zeigen³³ (Abb. 8). Eine Sondergruppe bilden schließlich Skarabäen, die den *z3-nswt*-Titel an der Stelle (oder sogar in Kombination mit) dem *z3-R^c*-Titel zeigen (Abb. 9)³⁴. Wobei wieder darauf hingewiesen werden muss, dass immer ein Eigenname nach dem Titel folgt.

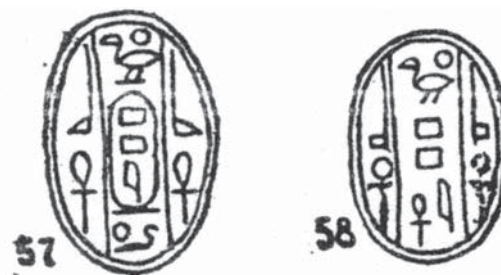


Abb. 8 Skarabäen mit dem Namen des Hyksos Scheschi aus Kerma (REISNER 1923, Fig. 168 [57, 58], ohne Maßstab)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die größten Gemeinsamkeiten in Format und Gestaltung des Schriftbildes einerseits mit den größerformatigen Königssiegeln (a) und -stempeln (b) besteht, andererseits mit den Skarabäen mit Königsnamen insbesondere der Hyksos (g). Der entscheidende Unterschied ist – sieht man von der unwahrscheinlichen Variante mit einem vorangestellten Eigennamen ab – die Beschränkung auf eine Titelfolge ohne konkreten Königsnamen. Hier besteht Ähnlichkeit zu Skarabäen mit ‚symbolischen‘ Bildern. Allerdings ist dabei die ‚Umfassung‘ nie als Kartusche ausgebildet, was auch

²⁸ REISNER 1955, S. 55, Fig. 3, 34–40; MARTIN 1971, Pl. 49, Type 4; TUFNELL 1984, Pl. XXXIII–XXXV.

²⁹ REISNER 1955, S. 59, Fig. 7, 139–141; 65, Fig. 13, 346; 67, Fig. 15, 396.

³⁰ TUFNELL 1984, No. 3340; 3481; vgl. RYHOLT 1997, S. 51.

³¹ TUFNELL 1984, S. 121–123; WARD, in: TUFNELL 1984, S. 151–192. Königsnamen auf Skarabäen sind nach WARD, in: TUFNELL 1984, S. 151 seit Sesostri I. belegt; die Schreibung nur des Namens ohne Kartusche nach QUIRKE 2004, S. 175 zuerst unter Sesostri III.

In der Spätzeit treten vermehrt Skarabäen auf, die die Namen historischer Könige (bes. des Alten Reiches) ohne Kartusche zeigen (HALL 1913, S. 1–6).

³² TUFNELL 1984, Pl. LIV–LXI; RYHOLT 1997, S. 34–65; BEN-TOR 2010, Fig. 4–12, 16. 1.

³³ REISNER 1923, Fig. 168 (57, 58).

³⁴ MARTIN 1971, Pl. 30–32; RYHOLT 1997, Fig. 9, siehe auch die Diskussion des *z3-nswt/R^c*-Titels *ibid.*, S. 59

für die Belege von Institutionen mit Königsnamen gilt. Geht man jedoch davon aus, dass das Siegelbild in einem Milieu geschaffen wurde, in dem die entsprechenden Vorlagen zirkulierten, sind Inspirationen auch aus diesem Bereich nicht auszuschließen.

3.3 Historische Implikation

Wie die Besprechung möglicher Parallelen gezeigt hat, ist das Objekt in Form, Format und Bild bisher ohne direkte Parallele. Es werden in ihm aber Elemente zusammengeführt, die aus der vermuteten Entstehungszeit – dem Ende der Zweiten Zwischenzeit – gut bekannt sind. Gemeinsam ist diesen Elementen, dass sie dem Bereich der Präsentation von Herrschaft zuzuordnen sind: der Königsring als symbolische Titulatur sowie die Bezeichnung „Herrscher von Kusch“. Deutlich lehnt sich dieses Bild an die Titulatur des ägyptischen Königs an und ist offenbar von Personen geschaffen worden, denen das *decorum* der pharaonischen Schriftkultur vertraut war. Die Inschrift des Siegels und damit die im Akt der Siegelung performativ umgesetzte ‚Botschaft‘ deutet jedoch in eine andere Richtung: in die des Königums von Kerma.

Dass in der sogenannten Zweiten Zwischenzeit ein obernubisches Reich um den Zentralort Kerma seinen Einflussbereich rapide ausdehnte, ist mittlerweile gut belegt³⁵. Nachdem es bereits im Mittleren Reich offenbar recht intensive Kontakte zwischen Trägern der Kerma-Kultur und Vertretern des pharaonischen Staatswesens gegeben hatte, intensivierten sich solche Kontakte in der folgenden Periode der Regionalisierung. In den Festungen Unternubiens finden sich Zeugnisse, dass die dortige, sich kulturell der pharaonischen Kultur zugehörig definierende Besatzung³⁶ mit dem „Herrscher von Kusch“ kooperierte. An die Herrscher der thebanischen Dynastie werden in den Festungen keine Loyalitätsbekundungen gerichtet und die Zerstörungen im Zuge der Eroberungszüge ab Kamose deuten auf den Widerstand der lokalen Besatzungen³⁷.

Die Besonderheiten des vorliegenden Siegelstempels lassen sich aus dem ägypto-kuschitischen Milieu



Abb. 9 Hyksos-Skarabäus mit der Nennung eines *z3-nswt smsw Jpk*, Zweite Zwischenzeit (MARTIN 1971, No. 1683, ohne Maßstab)



Abb. 10 Hyksos-Skarabäus mit dem Titel *hk3-h3s.wt*, Zweite Zwischenzeit (TUFNELL 1984, Pl. LXI, 3463, ohne Maßstab)

dieser Kooperation ableiten. Der Duktus der Schriftzeichen und auch die Eigenart der Schreibung verweisen auf eine Gruppe von Stelen, Felsinschriften und -bildern dieser Periode, die einerseits am pharaonischen Muster geschult sind, andererseits Eigenarten aufweisen, die einen veränderten politischen Bezugsrahmen deutlich machen³⁸. Die im Stempelbild des vorliegenden Objektes verwendeten Zeichen weisen paläographische und orthographische Merkmale auf, die sich auch auf den Stelen loyaler Ägypter aus Buhen finden (siehe oben). In der Schreibung des Titels selbst finden sich einige Besonderheiten, die für ein Feld an Traditionen und Bezügen sprechen, das in einem ägypto-kuschitischen Milieu verortet werden kann:

- a) Die Schreibung mit dem Vogel an der Spitze des Textes kann in Anlehnung an den häufigen *z3-R^c*-Titel auf den Skarabäen der Hyksos erfolgt sein, die offenbar insgesamt als Inspirationsquelle für die Gestaltung des Stempels gedient haben. Für die Hyksos sind keine Stempel/Skarabäen mit Horusnamen belegt, dafür ist die Kombination von Titeln und Namen oder auch ‚symbolischen‘ Zeichen recht üblich. Auch die Erfindung des Titels *hk3 n Kš(j)* als offizielle Bezeichnung des Kerma-Herr-

³⁵ Zur Situation siehe zuletzt: SMITH 1995; DAVIES 2003; KUBISCH 2008, S. 84–96; TÖRÖK 2009, S. 103–117.

³⁶ Gerade der Umstand, dass auch im nubischen Bereich in der Zweiten Zwischenzeit die in Ägypten ‚aktuellen‘ Formen und Motive bei Siegeln und Skarabäen auftreten – einschließlich der typischen ‚Hyksos‘-Motive – zeigt an, wie eng die kulturellen Beziehungen im Niltal der politischen Fragmentierung zum Trotz in dieser gesamten Periode waren (siehe z. B. die Diagnose für den Friedhof von Mirgissa: VERCOUTTER 1976, S. 278–282).

³⁷ Zur archäologischen Situation im nubischen Raum in dieser Periode und den Implikationen einer kulturellen Definition der Bevölkerung jetzt: RAUE i. Dr.

³⁸ Neben den bereits erwähnten Stelen aus Buhen sind z. B. einige Felsbilder im Khor Kilobersa zu nennen, die unbenannte Herrscher in pharaonischen Posen zeigen (ALMAGRO BASCH/ALMAGRO GORBEA 1968, S. 160–172). Zur Einordnung dieser Bilder sowie einer Reihe von Felsinschriften von in Ägypten unbekanntem König siehe MORKOT 1999, S. 183–186; MORKOT 2000, S. 53–55 (der dazu tendiert, diese Herrscher an das Ende der Ersten Zwischenzeit zu setzen); TÖRÖK 2009, S. 100–102 (der eine Datierung in die Zweite Zwischenzeit präferiert).

schers kann als Bezug auf den seinerzeit nicht pejorativ verstandenen Titel „Hyksos“ *ḥkꜣ ḥꜣs.wt* der Herrscher im nördlichen Ägypten (und den angrenzenden Ländern) verstanden werden (Abb. 10)³⁹. Die Schreibung von *ḥkꜣ* mit direkt folgender Genitivpräposition ist im übrigen typisch für den kuschitischen Bereich⁴⁰.

- b) Da allerdings die Lesung als *zꜣ-R^c* unsicher bleibt, kann auch vorgeschlagen werden, dass es sich bei *zꜣ ḥkꜣ n Kš(j)* um eine besondere Titelform handelt, die dem pharaonischen Titel *zꜣ nswt* nachempfunden wurde. Das klingt einigermmaßen spekulativ, doch hat die Position *zꜣ* + Herrschertitel in der Zweiten Zwischenzeit offenbar eine besondere Bedeutung erlangt: S. KUBISCH hat Belege zum Titel *zꜣ nswt* in der Zweiten Zwischenzeit zusammengestellt, die dessen recht häufige Verwendung im militärischen Kontext belegen⁴¹. Hinzu kommt, dass es Skarabäen der Hyksos gibt, die den *zꜣ-nswt*-Titel präsentieren⁴². Schließlich kann aus dem Bericht Thutmosis II. über einen Aufstand in Nubien geschlossen werden, dass die „Kinder des Häuptlings von Kusch“ (*ms.w wr n Kš ḥs.t*) als Heerführer eine Rolle spielten⁴³.
- c) Die Herstellung des Siegels kann mit der lokalen Herstellung von Skarabäen aus Ton in Kerma verbunden werden⁴⁴.

Zusammengefasst weisen diese Besonderheiten auf den Prozess einer Titelfindung hin, für die es weder auf der Ebene der so bezeichneten Position noch auf der der Bild(Schrift)-Fassung ein direktes Vorbild gab. Welche Bedeutung der Stempel letztendlich besaß, kann nicht sicher bestimmt werden. Liest man die Inschrift als einen ‚Königstitel‘, dann siegelte der Führer dieses Siegels ‚im Namen‘ der höchsten Autorität von Kusch; einer Autorität, die sich als „Sohn des Sonnengottes“ und damit sakraler König auf dieselbe Stufe wie der Pharaos stellt. Liest man die Inschrift als

„Sohn des Herrschers von Kusch“, dann zeichnete es den Führer als (Agent einer) hochstehende(n) Amtsperson aus. Als letzte Besonderheit ist darauf hinzuweisen, dass das *decorum* im Falle des Siegelstempels offenbar keine Namensnennung vorsah.

Die Etablierung der mit dem Schriftbild verbundenen Position und der Akt ihrer ‚Verschriftlichung‘ in einem Siegelbild wirft auch ein neues Schlaglicht auf den Prozess der politischen Differenzierung im Reich von Kerma. Funde aus Kerma-Stadt belegen, dass in dieser Phase die Übernahme von Elementen des pharaonischen kulturellen Zeichensystems im Bereich einer sich deutlich vom allgemeinen Kerma-Horizont abhebenden Elitekultur voranschritt. Das beschränkt sich nicht auf Elemente der piktoralen Präsentation und Emblematisierung (wozu nun auch die Königskartusche zu gehören scheint)⁴⁵, sondern umfasst gerade auch die Übernahme eines am ägyptischen Vorbild geschulten Systems der Siegelpraxis⁴⁶. Ein ‚Königssiegel‘ wie das vorliegende ist bisher jedoch nicht bekannt. Seine Größe und die prägnante Emblematisierung heben es auch aus dem Korpus der üblichen Institutionen- und Beamtsiegel heraus. Wer immer dieses Siegel führte und wie immer die Siegelinschrift genau zu deuten ist: Der Akt der Siegelung muss als ein außerordentlicher Vorgang der Besitzergreifung durch den oder einen Vertreter des Herrschers von Kusch verstanden werden.

Dass das Siegel aus Elephantine stammt, potenziert seinen außergewöhnlichen Charakter. Durch die neuentdeckten Inschriften in den Gräbern der Fürsten von Elkab aus der späten 17. Dynastie wird deutlich, dass sich diese als in einer Art Grenzposition befindlich fühlten und einer kuschitisch inspirierten Bedrohung ausgesetzt sahen⁴⁷. Auf Elephantine selbst deuten keine Belege die Präsenz der späten 17. Dynastie an⁴⁸. Es ist sicher noch zu früh, Elephantine in dieser Zeit als fest in kuschitischer Hand anzusehen, aber zumindest in Berührung mit einem recht unverhohlenen

³⁹ Zur Bezeichnung *ḥkꜣ ḥꜣs.wt* als offiziellen Titel von Herrschern der 15./16. Dynastie: VON BECKERATH 1991, S. 116; POLZ 1998, S. 222, Anm. 19. Der Titel ist auch auf Skarabäen belegt: TUFNELL 1984, No. 3208–3215, 3463.

⁴⁰ Auf den Stelen Buhen 1 + 2 wird die Wasserlinie in der Wortverbindung *ḥkꜣ n Kš(j)* jeweils vor dem Personendeterminativ geschrieben. Offenbar hat man das als die kanonische Schreibung für *ḥkꜣ* empfunden, denn in der Verbindung *ḥkꜣ Ndh* auf Stele Buhen 1 wird *ḥkꜣ* ebenfalls mit Wasserlinie + Personendeterminativ geschrieben (KUBISCH 2008, S. 166, Abb. 6, Z. 9). Zur eigenartigen Schreibung: SÄVE-SÖDERBERGH 1949, S. 53 (b).

⁴¹ KUBISCH 2008, S. 92–95.

⁴² RYHOLT 1997, S. 56, Fig. 9. Zu einem *zꜣ nswt* (und eventuell späteren Herrscher) Nehsy aus dem Herrschaftsbereich der Hyksos, der auch auf Skarabäen genannt wird, siehe BEN-TOR 2010, S. 104–105.

⁴³ SETHE 1916, S. 139, Z. 4; RAUE i. Dr., S. 56.

⁴⁴ GRATIEN 1993, S. 42, fig. 1 e).

⁴⁵ Zusammenfassend zur Inkorporation von Elementen des pharaonischen kulturellen Zeichensystems in Kerma zuletzt BONNET/VALBELLE 2010.

⁴⁶ Skarabäen/Siegel(abdrücke) sind im Bereich der Kerma-Kultur und auch in Kerma-Stadt ab dem Kerma Moyen belegt (REISNER 1923, S. 70–88; GRATIEN 1978, S. 331; GRATIEN 1986, S. 377–379; GRATIEN 1991; GRATIEN 1993; BONNET 2001). Siehe insbesondere SMITH 1998 zur kulturellen und politischen Bedeutung der Adaption des ägyptischen Siegelsystems für die Formierung des Staatswesens von Kerma.

⁴⁷ DAVIES 2003.

⁴⁸ POLZ 2007, S. 94.

‚pharaonischen‘ Anspruch der Kuschiten ist man in dieser Region wohl seinerzeit gekommen; soweit, dass der Kerma-Herrscher der Stadt wohl irgendwie ‚seinen Stempel aufdrückte‘.

Abstract

This article comprises the preliminary publication of a seal made of burnt clay found on Elephantine island. The punch marks an inscription placed inside a pharaonic royal cartouche. The text could be read as $z\bar{3}(-r^c?) \text{ ḥk}\bar{3} n K\bar{s}j\bar{l}$ „Son of (Ra?) the ruler of Kush“. Together with a discussion of parallels and inspirations that may have influenced the creation of this so far unique object, historical implications are considered. The object points to the increasing adoption of elements of pharaonic high culture by Kushite elites at the end of the Second Intermediate Period as well as to the expansion of its political influence to the frontiers of pharaonic Egypt.

Literatur

ALMAGRO/RIPOLL/MONREAL 1964

M. ALMAGRO/E. RIPOLL/L. A. MONREAL, *Las Necrópolis de Masmás, Alto Egipto*, Madrid 1964

ALMAGRO BASCH/ALMAGRO GORBEA 1968

M. ALMAGRO BASCH/M. ALMAGRO GORBEA, *Estudios de arte rupestra nubio I*, Madrid 1968

BECKERATH 1999

J. VON BECKERATH, *Handbuch der ägyptischen Königsnamen*, MÄS 49, Mainz 1999

BEN-TOR 2010

D. BEN-TOR, *Sequence and Chronology of Second Intermediate Period Royal-Name Scarabs Based on Excavated Series from Egypt and the Levant*, in: M. MARÉE (Hrsg.), *The Second Intermediate Period (Thirteenth-Seventeenth Dynasties). Current Research, Future Prospects*, OLA 192, Löwen etc. 2010, S. 91–108

BONNET 2001

CH. BONNET, *Les empreintes de sceaux et les sceaux de Kerma: localisation des découverts*, in: B. GRATIEN (Hrsg.), *Le Sceau et l'Administration dans la Vallée du Nil*, CRIPEL 22, Lille 2001, S. 27–31

BONNET/VALBELLE 2010

CH. BONNET/D. VALBELLE, *The Classical Kerma Period and the Beginning of the New Kingdom*, in: M. MARÉE (Hrsg.), *The Second Intermediate Period (Thirteenth-Seventeenth Dynasties). Current Research, Future Prospects*, OLA 192, Löwen etc. 2010, S. 359–365

BOOCHS 1982

W. BOOCHS, *Siegel und Siegelrn im Alten Ägypten*, *Kölner Forschungen zu Kunst und Altertum* 4, Sankt Augustin 1982

BOSTICCO 1959

S. BOSTICCO, *Museo Archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall'antico al nuovo regno*, Rom 1959

DAVIES 2003

V. DAVIES, *Kush in Egypt: A New Historical Inscription*, in: *Sudan & Nubia* 7, 2003, S. 52–54

DAVIES 2010

W. V. DAVIES, *Renseneb and Sobeknakht of Elkab: The Genealogical Data*, in: M. MARÉE (Hrsg.), *The Second Intermediate Period (Thirteenth-Seventeenth Dynasties). Current Research, Future Prospects*, OLA 192, Löwen etc. 2010, S. 223–240

DORN 2005

A. DORN, *Les objets d'un dépôt de sanctuaire (ḥwt-k3) à Éléphantine et leur utilisation rituelle*, in: L. PANTALACCI/C. BERGER-EL-NAGGAR (Hrsg.), *Des Néferirkarê aux Montuhotep, Travaux de la maison de l'Orient et de la Méditerranée* 40, Lyon 2005, S. 129–143

DUNHAM 1967

D. DUNHAM, *Uronarti, Schalfak, Mirgissa. Second Cataract Forts II*, Boston 1967

FIRTH 1912

C. M. FIRTH, *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1908–1909*, Cairo 1912

FIRTH 1927

C. M. FIRTH, *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1910–1911*, Cairo 1927

GARDINER 1916

A. H. GARDINER, *The Defeat of the Hyksos by Kamōse: The Carnavon Tablet, No. I*, in: *JEA* 3, 1916, S. 95–110

GAUTHIER 1912

H. GAUTHIER, *Le livre des Rois d'Égypte II. De la XIIIe à la fin de la XVIIIe dynastie*, MIFAO 18, Le Caire 1912

GRATIEN 1978

B. GRATIEN, *Les cultures Kerma. Essai de Classification*, *Publications de l'Université Lille 3*, Lille 1978

GRATIEN 1986

B. GRATIEN, *Sai'l. La Necropole Kerma*, Paris 1986

GRATIEN 1991

B. GRATIEN, *Empreintes de sceaux et administration à Kerma (Kerma Classique)*, in: CH. BONNET, *Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)*, *Genava n.s.* 39, Genève 1991, S. 21–24

GRATIEN 1993

B. GRATIEN, *Nouvelles empreintes de sceaux à Kerma: Aperçus sur l'administration de Kouch au milieu du 2e millénaire av. J.-C.*, in: CH. BONNET, *Les fouilles archéologiques de Kerma (Soudan)*, *Genava n.s.* 39, Genève 1991, S. 39–44

- GRATIEN 1998
B. GRATIEN, *The Small Seals of the Fortress of Askut*, in: *JEA* 84, 1998, S. 201–205
- HABACHI 1972
L. HABACHI, *The Second Stela of Kamose and His Struggle against the Hyksos Ruler and His Capital*, *ADAIK* 8, Glückstadt 1972
- HALL 1913
H. R. HALL, *Catalogue of Egyptian Scarabs, Etc., in the British Museum I*, London 1913
- HINTZE/REINEKE 1989
F. HINTZE/W. F. REINEKE, *Felsinschriften aus dem sudanesischen Nubien II. Tafeln*, Berlin 1989
- KAPLONY 1978
P. KAPLONY, *Zur Definition der Beschriftungs- und Bebildertypen von Rollsiegeln, Skarabäen und anderen Stempelsiegeln*, in: *GM* 29, 1978, S. 47–60
- KNUDSTAD 1966
J. KNUDSTAD, *Serra East and Dorginarti. A Preliminary Report on the 1963–64 Excavations of the University of Chicago Oriental Institute Sudan Expedition*, in: *Kush* 14, 1966, S. 165–186
- KOPP 2008
P. KOPP, *Siegel und Siegelungspraxis des späten Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit*, in: G. DREYER ET AL., *Stadt und Tempel von Elephantine. 33./34./35. Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 64, 2008, S. 101–106
- KUBISCH 2008
S. KUBISCH, *Lebensbilder der 2. Zwischenzeit. Biographische Inschriften der 13.–17. Dynastie*, *SDAIK* 34, Berlin/New York 2008
- LECLANT 1953
J. LECLANT, *Deux acquisitions récentes du Musée de Khartoum (Nos. 5458 et 5459)*, in: *Kush* 1, 1953, S. 47–51
- MARTIN 1971
G. T. MARTIN, *Egyptian Administrative and Private-Name Seals Principally from the Middle Kingdom and Second Intermediate Period*, Oxford 1971
- MACADAM 1955
M. F. LAMING MACADAM, *The Temples of Kawa II. History and Archaeology of the Site*, London 1955
- MORKOT 1999
R. MORKOT, *Kingship and Kinship in the Empire of Kush*, in: ST. WENIG (Hrsg.), *Studien zum antiken Sudan, Meroitica* 15, Wiesbaden 1999
- MORKOT 2000
R. MORKOT, *The Black Pharaohs*, London 2000
- PÄTZNICK 2005
J.-P. PÄTZNICK, *Die Siegelabrollungen und Rollsiegel der Stadt Elephantine im 3. Jahrtausend v. Chr. Spurensicherung eines archäologischen Artefaktes*, *BARIntSer* 1339, Oxford 2005
- PETRIE 1927
W. M. F. PETRIE, *Objects of Daily Use*, *BSAE* 42, London 1927
- PILGRIM 1996
C. VON PILGRIM, *Elephantine XVIII. Untersuchungen in der Stadt des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit*, *AV* 91, Mainz 1996
- PILGRIM 2001
C. VON PILGRIM, *The Practice of Sealing in the Administration of the First Intermediate Period and the Middle Kingdom*, in: B. GRATIEN (Hrsg.), *Le Sceau et l'Administration dans la Vallée du Nil*, *CRIPEL* 22, Lille 2001, S. 161–172
- PILGRIM 2001
C. VON PILGRIM, *Zur Stadtentwicklung nach dem Alten Reich*, in: G. DREYER ET AL., *Stadt und Tempel von Elephantine. 28./29./30. Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 58, 2002, S. 182–184
- POLZ 1998
D. POLZ, *Theben und Avaris. Zur ‚Vertreibung‘ der Hyksos*, in: H. GUKSCH/D. POLZ (Hrsg.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens. Festschrift für Rainer Stadelmann*, Mainz 1998, S. 219–231
- POLZ 2007
D. POLZ, *Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende*, *SDAIK* 31, Berlin/New York 2007
- QUIRKE 2004
ST. QUIRKE, *Identifying the Officials of the Fifteenth Dynasty*, in: M. BIETAK/E. CZERNY (Hrsg.), *Scarabs of the Second Millennium BC from Egypt, Nubia, Crete and the Levant: Chronological and Historical Implications*, *CCEM* 8, Wien 2004, S. 171–193
- RAUE i. Dr.
D. RAUE, *Medja vs. Kerma at the First Cataract – Terminological Problem*, in: I. FORSTNER-MÜLLER/P. ROSE (Hrsg.), *Nubian Pottery from Egyptian Cultural Contexts of the Middle and Early New Kingdom. Proceedings of a Workshop held at the Austrian Archaeological Institute, Cairo Branch, 11–12 December 2011*, *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts – Ergänzungsband* 13, im Druck
- RAUE i. Vorb.
D. RAUE, *Inschriften der 11. Dynastie im Bezirk der Satet*, in: W. KAISER, *Tempel der Satet der 11. Dynastie* (in Vorb.)
- REISNER 1923
G. A. REISNER, *Excavations at Kerma IV-V*, *Harvard African Studies* 6, Cambridge, Mass. 1923
- REISNER 1955
G. A. REISNER, *Clay Sealings of Dynasty XIII from Uronarti Fort*, in: *Kush* 3, 1955, S. 26–69
- RYHOLT 1997
K. RYHOLT, *The Political Situation in Egypt during the Second Intermediate Period c. 1800–1550 B. C.*, *Carsten Niebuhr Institute Publications* 20, Kopenhagen 1997

RYHOLT 2010

K. RYHOLT, *The Date of Kings Sheshi and Yaqubhar and the Rise of the Fourteenth Dynasty*, in: M. MARÉE (Hrsg.), *The Second Intermediate Period (Thirteenth-Seventeenth Dynasties). Current Research, Future Prospects, OLA 192*, Löwen etc. 2010, S. 109–126

SÄVE-SÖDERBERGH 1949

T. SÄVE-SÖDERBERGH, *A Buhen Stela from the 2nd Intermediate Period (Khartoum No. 18)*, in: *JEA 35*, 1949, S. 50–58

SÄVE-SÖDERBERGH 1956

T. SÄVE-SÖDERBERGH, *The Nubian Kingdom of the Second Intermediate Period*, in: *Kush 4*, 1956, S. 54–61

SÄVE-SÖDERBERGH/TROY 1998

T. SÄVE-SÖDERBERGH/L. TROY (Hrsg.), *New Kingdom Pharaonic Sites. The Finds and the Sites*, *SJE 5*, Uppsala 1998

SCHIFF GIORGINI 1971

M. SCHIFF GIORGINI ET AL., *Soleb II. Les Nécropoles*, Florenz 1971

SETHE 1916

K. SETHE, *Urkunden des ägyptischen Altertums Abt. 4. Urkunden der 18. Dynastie I*, Leipzig 1916

SMITH 1976

H. S. SMITH, *The Fortress of Buhen. The Inscriptions*, *EM 48*, London 1976

SMITH 1995

S. T. SMITH, *Askut in Nubia. The Economics and Ideology of Egyptian Imperialism in Nubia, 2000–1000 B. C.*, *Studies in Egyptology*, London 1995

SMITH 1998

S. T. SMITH, *The Transmission of an Administrative Sealing System from Lower Nubia to Kerma*, *CRIPEL 17.3*, 1998, S. 219–230

STEINDORFF 1937

G. STEINDORFF, *Aniba II*, Leipzig 1937

TUFNELL 1984

O. TUFNELL, *Studies on Scarab Seals II. Scarab Seals and their Contribution to History in the Early Second Millenium B. C.*, Warminster 1984

TÖRÖK 2009

L. TÖRÖK, *Between Two Worlds. The Frontier Region Between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC-500 AD*, *PÄ 29*, Leiden/Boston 2009

VERCOUTTER 1973

J. VERCOUTTER, *Mirgissa III. Les Nécropoles*, Paris 1976